



Gerhard und Mike Keser vom Spandauer Bootscenter gehören zu den wichtigsten Institutionen des Hauptstadtwassersports

OLIVER KLEMPERT

## Zwei Leben für den Wassersport

Das Spandauer Bootscenter von Gerhard Keser und seinem Sohn Mike hat gerade nach den großen Messen im Winter Hochkonjunktur

OLIVER KLEMPERT

Eng an eng stehen die Boote, zum Teil noch eingeschweißt, und warten auf ihre künftigen Besitzer auf dem Gelände des Spandauer Bootscenters Keser. Alles ist ruhig. Die Berliner Wassersportszene befindet sich im Winterschlaf. So scheint es zumindest. Zwar liegen rund um das Bootscenter in unmittelbarer Nähe Yachthäfen, Werften oder Ruder- und Segelvereine – es ist eine Region, in der während der Sommermonate auf vielfältigste Weise dem Wassersport nachgegangen wird. Jetzt aber, kurz nach dem Jahreswechsel, mag man kaum glauben, dass es hier bald wieder auf dem Wasser hoch hergehen wird.

Doch der Eindruck täuscht: Über das Gelände seines Bootscenters läuft Seniorchef Gerhard Keser, gelernter Kfz-Meister und in den 60er-Jahren nach Berlin zugewandert, und telefoniert mit einem Kunden. In einem Bürocontainer auf dem Gelände sitzt sein Sohn Mike und arbeitet mit zwei Kollegen Aufträge ab. Während draußen die Wassersportszene ruht, ist für den Berliner Bootshändler jetzt eine der wichtigsten Zeiten des Jahres. Die Berliner Bootmesse „Boot & Fun“ ist acht Wo-

chen her, die Düsseldorfer Messe „Boot“ gerade einmal zwei Wochen. Auf beiden Messen stellte der Berliner Händler Schiffe aus – 30 in der Hauptstadt und 40 in Düsseldorf – und war jeweils mit großen Teams vor Ort. Keser präsentiert regelmäßig die neuesten Modelle der Marken Bayliner, Quicksilver und Bénéteau. Für die beiden erstgenannten Marken ist das Bootscenter Keser der größte Händler in Europa. „Nach den Bootsmessen brummt bei uns immer das Geschäft, viele Besucher haben aber auch direkt auf den Messeständen ein Boot bei uns gekauft“, sagt der 39-jährige Mike Keser, der von seinem Vater Gerhard das Geschäft vor elf Jahren übernommen hat. Derzeit läuft das Geschäft in der Tat gut: Mehr als 30 Schiffe hat das Bootscenter seit Jahresbeginn schon verkauft, darunter viele in die Ostblockstaaten, nach Russland oder nach Norwegen.

### Fast das ganze Leben auf dem Wasser verbracht

Das Vater-Sohn-Gespann Mike und Gerhard Keser und ihr Bootscenter zählen in Berlin zu den wichtigsten Institutionen des Hauptstadtwassersports. Verchartern von Booten, Handel, aber auch Winterlager sowie ein Hafen im Sommer bietet das Unternehmen unter einem Dach. 1970 hatte Gerhard Keser seinen Betrieb direkt unterhalb der Freybrücke in Berlin-Spandau gegründet. „Weit über 10.000 Schiffe habe ich im Laufe der Jahre verkauft, kann mich dabei an die meisten sogar noch erinnern“, sagt er. Der Seniorchef überblickt fast 50 Jahre Bootsbaugeschichte und

ist damit einer der wichtigsten Zeitzeugen der vergangenen Jahrzehnte im Berliner Wassersport. „Schon als Vierjähriger nagelte ich mir ein paar Bretter zusammen und ging auf den See hinaus“, sagt er. Es sollte eine Leidenschaft werden, die den heute 72-Jährigen ein Leben lang prägen sollte – im Prinzip hat er sein ganzes Leben auf dem Wasser verbracht.

Gefragt danach, welche Boote er wofür empfehlen würde, antwortet er: „Jedes Boot und jeder Bootstyp hat seine Vor- und Nachteile, ist besser für kurzweilige Familienausflüge oder für lang angelegte Törns geeignet“, erklärt Keser. Dabei gilt generell: Im Lauf der Jahre ist vor allem der Komfort auf den Schiffen gestiegen. „Heute gibt es an Bord nichts mehr, was es nicht gibt.“ Dazu zählen etwa Bug- und Heckstrahlruder, mit denen man leichter an Stegen anlegen kann. Sein Sohn Mike ergänzt: „Auch nach Jahrzehnten der Weiterentwicklung ist im Bootsbau immer noch viel Musik drin.“ Die Branche sei abwechslungsreicher als etwa der Automobilbau.

Bei einem Rundgang über das Gelände erklärt der junge Keser anhand eines konkreten Modells, was er damit meint. So besitzt etwa die Quicksilver Activ 755 Cruiser am Bug des Bootes seitlich eingelassene Fenster im Rumpf. „Wenn man dann morgens in der Eignerkabine aufwacht, blickt man gleich über das Wasser hinaus direkt in die Natur“, so Mike Keser. Überhaupt sei dieses Boot extrem variabel in seiner Handhabung. An Deck könne man fast alles irgendwie um-, ein- oder ausklappen. Aus einer Bank werde im Handum-

drehen zum Beispiel eine Sonnenliege. Insgesamt seien die Schiffe in den vergangenen Jahren nicht nur flexibler, sondern auch voluminöser geworden. Es werde immer mehr verbaut. „Wo es früher nur eine Eignerkabine gab, gibt es heute zwei“, so Keser.

Doch nur mit Schiffen zu handeln, reicht Familie Keser nicht. So hat Ger-

hard Keser während der zurückliegenden Jahrzehnte eigene Schiffe entworfen – die sogenannten Keser-Hollandia Stahlyachten. Es sind Schiffe, die in seinem Unternehmen gechartert werden können. Diese baut er gemeinsam mit einer Werft in den Niederlanden. „Dort hat man ein gutes Händchen für den Bau von Schiffen, denn man wird ja sozusagen schon auf dem Wasser geboren“, sagt Keser. „Seepferdchen“ hat er die Schiffe seiner eigenen Flotte getauft – auf ihnen können die Berliner das größte Binnenwasserrevier Europas auf eigenem Kiel entdecken. „Mit dem Fall der Mauer und der innerdeutschen Grenze hatten sich sowohl die Lage des Wassersports als auch die unseres Bootscenters schlagartig verbessert – und das ist bis heute so geblieben.“

Noch heute treibt Gerhard Keser dabei stets um, wie er seine Schiffe verbessern könne. „Die Stehhöhe ist vor allem wichtig, damit man nicht gebückt unter Deck laufen muss. Auch die Raumaufteilung ist entscheidend. Alles sollte sich an Bord dort befinden, dass es sich ganz natürlich und intuitiv anfühlt“, erklärt Gerhard Keser. Er selbst verbringt auch heute noch viel Zeit auf seinen Schiffen, um herauszufinden, wie sie sich anfühlen, wenn zum Beispiel einmal nicht die Sonne scheint. Vor drei Jahren hatte er dafür eines seiner Schiffe im Spätherbst zur „Boot & Fun“ nach Berlin überführt. „Danach wusste ich, was ich verbessern musste.“ Seine Erkenntnis aus jahrzehntelanger Erfahrung im Bootsverkauf und Bootsbau: „Boothafen ist vor allem ein langfristiges Hobby. Es ist nichts für Zwischendurch.“



Im Angebot: Die Quicksilver Activ 755 Cruiser

### Das Bootscenter

**Geschichte** Lediglich mit einem Rucksack kam Gerhard Keser in den 60er-Jahren nach Berlin. Er hatte sich in der Hauptstadt bald einen Namen als zuverlässiger Kfz-Meister gemacht. Im Mai 1970 gründete er sein erstes Bootsunternehmen am Ufer der Havel. Dort befindet sich noch heute der Hauptsitz. Sohn Mike Keser stieg in das väterliche Unternehmen 2006 ein. Gerhard Keser wurde 2011 von der Messe „Boot & Fun“ mit einem Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Mehr unter [www.bootscenterkeser.de](http://www.bootscenterkeser.de)